

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 33.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 17. März

1887.

Bekanntmachung.

Am 31. dieses Monats ist der erste Termin der diesjährigen **Stadtsanlagens** zu bezahlen.

Wir fordern zu dessen Berichtigung hierdurch mit dem Bemerkten auf, daß 14 Tage nach diesem Termine gegen die Säumigen sofort das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reclamation den Anlagenpflichtigen nicht befreit, den vollen, für ihn ausgeworfenen Anlagenbetrag

an den geordneten Terminen zu entrichten, daß vielmehr bei etwaiger Berücksichtigung der Reclamation das zu viel Bezahlte zurückerstattet wird und daß auch diejenigen Anlagenpflichtigen, in deren Hände Anlagenzettel aus irgend einem Grunde nicht gelangen sollten, ihren Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen und sich bei der **Anlagen-Einnahme zu melden haben.**

E i b e n s t o c k, am 15. März 1887.

Der Stadtrath.

Röcher.

8.

Einiges über Rußland.

Der Londoner „Standard“, ein durchaus ernst zu nehmendes Blatt, meldet von einem neuen Mordversuch, der gegen den Czaren Alexander unternommen worden sein soll. Das Blatt vermag keine Einzelheiten anzugeben, versichert aber, daß die Meldung aus bester Quelle stamme und ihm durch ein kryptisches Telegramm aus Petersburg zugegangen sei.

Vorausgeschickt muß werden, daß noch von keiner Seite eine direkte Bestätigung der Nachricht eingetroffen ist. Das könnte aber auch bedeuten, daß die russische Regierung die Absendung von Depeschen verhindert habe, die sich mit der Thatsache oder dem Gerüchte befassen. Eine scheinbare Bestätigung liegt aber in dem Umstande, daß sowohl der Czar, wie dessen Gemahlin und der Thronfolger Petersburg verlassen und nach Gatschina übersiedeln, welches Schloß seit der vor genau sechs Jahren erfolgten Ermordung des Kaisers Alexanders II. mit ganz besonderen Sicherheitsvorrichtungen versehen worden ist. Nun ist aber Gatschina die Sommer-Residenz und da der Winter im nördlichen Rußland weit länger Gast zu sein pflegt als bei uns, so ist das Aufsuchen der Sommerresidenz im Winter gewiß als Anzeichen dafür aufzufassen, daß sich das Czarenpaar in der Petersburger Winterresidenz nicht sicher fühlt.

Aus den russischen Blättern der letzten Zeit erfährt man, daß vom Hofe des Czaren allgemach der lastende Alpdruck, die Furcht vor nihilistischen Attentaten, zu schwinden beginne. Das kaiserliche Paar zeigte sich zu öfteren Malen öffentlich, besuchte Ausstellungen und Institute, und selbst die neuentdeckten Verschwörungen unter dem Militär schienen nicht gegen die Person des Kaisers, sondern das Regierungssystem allein gerichtet, — ja besonders kundige Thebaner wollten wissen, dieselben seien nur der Ausdruck der Unzufriedenheit des kampflustigen Heeres über die nicht energisch genug geführte Politik Rußlands Bulgarien und . . . Deutschland gegenüber.

Zu verschiedenen Zeiten haben despotische Herrscher der Unzufriedenheit ihrer Untertanen eine Ablenkung nach außen hin gegeben. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, weshalb das nicht auch in Rußland der Fall sein sollte; die Frage gewinnt eine gewisse Berechtigung durch die Thatsache, daß während des letzten Krieges gegen die Türkei vom Nihilismus nichts zu spüren war, daß letzterer erst wieder sein Schlangenhaupt erhob, als die russischen Wünsche durch den Frieden von San Stefano mächtig rege gemacht und durch den Berliner Vertrag dann so gewaltig herabgestimmt wurden.

Andererseits läßt sich aber auch nicht verkennen, daß die unsichere Lage Rußlands im Innern die Aktion nach außen hin bedeutend abschwächt. Ist also die Meldung von dem neuen Attentat oder Attentatsversuch begründet und muß sich die russische Regierung auf einen neuen Kampf mit dem alten unsichtbaren Feind vorbereiten, so kann das auf den Gang der Politik nicht ohne störende Einwirkung bleiben und Rußland muß auf die in Anspruch genommene Rolle eines europäischen Schiedsrichters völlig verzichten.

Ist die Nachricht wahr, so muß es Rußland aufgeben, bald in Paris, bald in Konstantinopel, bald in Bulgarien, bald an der afghanischen Grenze einen maßgebenden Einfluß ausüben zu wollen.

Für den Czaren, dessen Vater schon unter den Mordversuchen der Nihilisten fiel, wird jeder Mensch, der ein Herz im Busen hat, ein tiefes Mitgefühl empfinden; denn es ist ihm das schwerste Schicksal

auferlegt, das einen Herrscher treffen kann: ihm ist das beruhigende Bewußtsein genommen, inmitten seines Volkes vollkommen sicher zu sein. Wie rührend ist der Schluß des schönen Gedichtes: „Preisend mit viel schönen Reden“, worin die in Worms versammelten Reichsfürsten den Grafen Eberhard im Barte als den glücklichsten priesen, weil er die erprobte Treue seiner Untertanen als seinen kostbarsten Schatz bezeichnen durfte!

Das tiefe Mitgefühl mit dem Czaren kann aber den Vorwurf gegen seine Regierung nicht zurückdrängen, daß dieselbe über der „großen Politik“ die innere Lage des ihrer Leitung anvertrauten Landes aus den Augen verloren und nicht schon längst die bessernde Hand an die theilweise entsetzlichen Mißverhältnisse gelegt hat, die der unersättlichen Hydra des Nihilismus stets neue Opfer in die Arme treiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bei Berathung des Marine-Etats im Reichstage am 14. ds. Mts. beklagte der Abg. Nidert die zahlreiche Entlassung von Werftarbeitern, namentlich auf den Danziger Werften, wodurch die Arbeiter vielfach in eine sehr traurige Lage geriethen. Der Chef der Admiralität, Herr v. Caprivi, bedauerte die Nothwendigkeit dieser Entlassungen gleichfalls, er könne jedoch keine Arbeit schaffen, lediglich um die Arbeiter zu ernähren; das verbiete das reichsökonomische Interesse. In Frankreich und England betrügen diese Entlassungen das Fünft- bis Zehnfache der unserigen. Die Lebensdauer der eisernen Schiffe sei eben größer als die der hölzernen. — Beim Etat des Reichsschatzamtens kam Herr von Mirbach auf die Währungsfrage zu sprechen. Es sei ihm unverständlich, wie man so große Silbermassen verkaufen könne, ohne daß man sich über die Währungsfrage entschieden habe. Die Silberverkäufe hätten bei der außerordentlichen Noth der Landwirtschaft ein schmerzliches Gefühl der Enttäuschung in diesen Kreisen hervorgerufen. Hoffentlich werde der Reichskanzler die Rehabilitation des Silbers auf den richtigen Weg führen. Der Staatssekretär Jacobi erklärte, die Regierung nehme nach wie vor eine abwartende Stellung in dieser Frage ein. Was die Silberverkäufe in letzter Zeit anlange, so seien dieselben geheim erfolgt und hätten deshalb auch keinen Einfluß auf die Silberpreise haben können. Die Regierung habe dabei so viel verdient, daß sie den Zinsverlust, den sie durch das zinslose Lagern der Barren erleidet, damit wieder einbringen könne. An diese knappen Ausführungen des Staatssekretärs schloß sich eine lange Währungsverhandlung, in welcher außer Herrn v. Mirbach noch Herr v. Kardorff für die Einführung der internationalen Doppelwährung eintrat, während die bestehende Goldwährung in den Abgeordneten Woermann, Bamberger und Lohren berebte Verteidiger fand. Praktisch hatte die ganze Besprechung naturgemäß kein Ergebnis, da von keiner Seite ein Antrag gestellt war.

— Berlin. Die „Voss. Ztg.“ schreibt unterm 15. d.: Ferdinand von Lesseps ist gestern Abend wieder in Paris angekommen. Einem uns von dort zugehenden Privattelegramm zufolge sagte er den zahlreichen Interdivern ungefähr gleichlautend Folgendes: Ich fasse meine Berliner Eindrücke in ein Wort zusammen: Es ist der Friede. Ich hatte keinerlei politische Sendung und mit der deutschen Regierung nichts zu unterhandeln, ich wollte nur die Stimmung kennen lernen und bin enttäuscht. Ich wußte, daß bei uns Niemand den Krieg will,

ich weiß jetzt, daß in Berlin alle Welt den Frieden will, und es ist eine große Freude für mich, meinem Lande diese frohe Botschaft zu bringen. Jawohl, alle Welt will den Frieden, Fürst Bismarck, wie die Anderen. Er hat mich zwei Mal empfangen und mir ein Mal einen Gegenbesuch gemacht. Ich war bezaubert von seiner loyalen klaren Sprechweise und seinem warmen Wohlwollen; er hatte sich von den Absichten und Plänen unserer Regierung eine ungenaue Vorstellung gemacht und schrieb uns geheime Vorschläge zu, die ihn ungeduldig machten, aber die ehrlichen Aufklärungen unseres Botschafters haben den Reichskanzler zufriedengestellt, der über Herbetts äußerte: Er hat seine, ich gestehe es heute, schwierige Aufgabe vortrefflich erfaßt. Nie war ein Botschafter offener, ehrlicher und bestimmter. Ich schätze ihn hoch und bin glücklich, Ihnen zu wiederholen, daß, Dank ihm, gegenwärtig Alles geschlichtet ist. Ueber sein Erscheinen bei Hofe sagte Lesseps: 3. Maj. die Kaiserin sagte mir in ihrer edlen gewinnenden Art: Ich beschäftige mich nicht mit Politik, freue mich aber, einen Franzosen zu sehen. Ich liebe ihr schönes Land und wäre glücklich, wenn Frankreich und Deutschland in einem guten Einvernehmen lebten, wie der Kaiser und ich es wünschen. Se. Maj. der Kaiser, fuhr Lesseps fort, hat dieselben ausgezeichneten Absichten; seine Gesundheit ist vortrefflich, ich sah ihn ohne Unterstützung die Treppe hinauf und herabsteigen und eigenhändig einen schweren Armstuhl zurechttragen. Den Händedruck, mit dem er mich beehrte, fühle ich kräftig und warm. Er unterhielt mit mir ein stundenlanges Gespräch über den Panamakanal und andere Angelegenheiten mit gleichmäßigem lebendigem Interesse, kurz, ich bezauberte gewisse alarmierende Gerüchte nicht. Auch der kaiserliche Herr gab mir die Versicherung, daß er den Frieden wolle und auch die früheren notwendigen Kriege nur mit schmerzlicher Selbstüberwindung geführt habe. Auch über das Aussehen Berlins äußerte sich Lesseps überrascht und bewundernd.

— Es wird weite Kreise interessieren, zu hören, daß Se. Majestät der Kaiser am 22. März von nicht weniger als sechs und achtzig Mitgliedern souveräner Häuser umgeben sein wird. Einzig wie der Held, dem dieses Fest erbliht, einzig wie dieser feierliche Tag dassteht in der Geschichte aller Zeiten und Völker, einzig wie er im Gedächtnisse der Deutschen weiterleben wird, so einzig ist die Zahl der Höchstgestellten dieser Erde, die aus Nord und Süd, aus Ost und West kommen, um dem Kaiser zum neunzigsten Geburtstag zu huldigen. Es ist eine erlauchte Versammlung, wie sie wohl auf lange Jahre hinaus sich nicht wieder zusammenfinden wird, ein Fürstencongress, wie ihn die Welt noch nicht gesehen.

— Die Zahl der Reichstagsabgeordneten, welche in den letzten Tagen Berlin wieder verlassen haben und in ihre Heimath zurückgekehrt sind, ist so bedeutend, daß man die Befürchtung begt, es dürfte die Gefahr der Beschunsfähigkeit des Hauses eintreten, wenn der Präsident nicht in der Bewilligung der zahlreich eingehenden Urlaubsgesuche einen veränderten Modus eintreten läßt.

— Nach dem Religionsbekenntniß gruppiren sich dem Parlaments-Almanach zufolge die Reichstagsabgeordneten folgendermaßen: Es gehören dem Reichstage an 220 Abgeordnete evangelischer, bezw. evangelisch-lutherischer Konfession, 131 Katholiken und 1 Israelit, der sozialdemokratische Abg. Singer. Sein Parteigenosse Sabor, von Geburt ebenfalls Israelit, hat sich im Almanach als „konfessionslos“ eingetraget. Der zur nationallibe-

Kinder erscheinen in der Grube und fordern jammernd die Leichen der Ahrigen, aber man findet sie nicht. Der Generalrath der Arbeiterpartei hat beschlossen, daß, falls die Gesellschaft nicht die Hinterbliebenen genügend entschädigt, gerichtlich gegen diese vorgegangen und alle Prozesse auf Kosten der Partei geführt werden sollen.

Von einem pflichttreuen 96jährigen Wähler wird den „Oberhess. Nachr.“ aus Stockheim folgendes berichtet: Wie rege die Wahltheilnahme in unserem, dem 2. hessischen Wahlkreise war, davon in folgendem ein rührendes Beispiel. Am Nachmittage des 21. Februar ließ sich ein 96jähriger Greis, der Großvater des fürstlich Hsenburg'schen Gutspächters Holzmann zu Hof-Leustadt, von dem eine Viertelstunde entfernten Hofe bis hierher vor's Wahllocal fahren, um treu seinem unlängst gethanen Gelübniße seine Stimme für Miquel abzugeben. Donnernde Hurrahs empfangen und geleiteten auf den Straßen Stockheims, wo schnell das Ereigniß bekannt geworden, den alten Herrn, dem nach vollzogener Wahl durch Herrn Fr. Koch den Jüngeren ein begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch gebracht wurde. Die schönste Erinnerung aber wird dem wackeren Greise (der nebenbei bemerkt, über 40 Jahre Bürgermeister in Petterweil gewesen ist) der Dank seines Kaisers sein. Herr Fr. Koch der Ältere hatte nämlich Sr. Majestät (und Herr Karl Holzmann, der Enkel, dem Fürsten Bismarck) telegraphirt, daß soeben ein 96jähriger Greis seine Stimme für Kaiser und Reich abgegeben habe. Darauf ist nun bei der überglücklichen Holzmann'schen Familie zu Hof-Leustadt folgendes Schreiben des Reichsanzlers eingetroffen: „Berlin, 23. Februar 1887. Euer Wohlgeboren Telegramm habe ich Seiner Majestät dem Kaiser vorgelegt. Allerhöchstselbe hat eigenhändig darauf vermerkt: „Freundlichen Dank“. In der Uebersetzung, daß es für Ihren Herrn Großvater von Werth sein wird, dieses Zeichen allerhöchster Anerkennung im Original zu besitzen, erlaube ich mir, Ihnen das Telegramm mit der Handschrift Sr. Majestät des Kaisers darauf hieneben zu senden. v. Bismarck.“

Denkmal für Andreas Hofer. Bekanntlich hat vor nicht allzulanger Zeit das Offiziercorps des Kaiser-Jäger-Regiments in Innsbruck den Plan angeregt, dem Helden der Tiroler Alpen, Andreas Hofer, auf dem Berge Isel, von wo er „so manches Mal den Tod geschickt in's Thal“, ein der Verdienste des für das Vaterland gefallenen Sanzwirthes würdiges Denkmal zu errichten. Bisher ist dem aus Patrioten aller Stände zusammengesetzten Komitee ein Betrag von 22,000 Gulden übergeben worden, und werden weitere Spenden, um das pietätvolle Vorhaben zu Ende führen zu können, an das Komitee in Innsbruck erbeten.

Das Rauhen der Speisen. Die Gewohnheit, die Speisen halbgekaut zu verschlingen, ist eine häufige Ursache von Verdauungsschwäche, Gallenstörungen, Blähungscolik, Diarrhöe, Verstopfung etc. Wenn das Rauhen entweder wegen schlechter Zähne, oder weil gute nicht gehörig gebraucht werden, unvollständig stattfindet, so werden die Speisen weder gehörig zerkleinert, noch genügend eingespeichelt, während doch beide Prozesse zur gesunden Ernährung ganz unerlässlich sind. Vollständige Einspeichelung findet nur dann statt, wenn die Nahrung gut gekaut wird. Es giebt zwar Thiere, die mit so kräftigen Verdauungsorganen begabt sind, daß sie ihre Nahrung ganz verschlingen können; so manche Menschen haben aber den Versuch, das Rauhen zu unterlassen, theuer genug bezahlt.

Als Kronprinz Rudolf von Oesterreich zum letztenmal beim Kaiser Wilhelm im Jagdschloß Segglingen weilte, spielten dieselben mit vier anderen der fürstlichen Jäger eine Partie Billard um den Einsatz von je — 50 Pfennig. Der Kaiser gewann und suchte bald darauf sein Schlafgemach auf, aus dem er jedoch noch einmal zurückkehrte, um seine vergessene Schußliste zu holen und dem Oberjägermeister v. Mayerind dabei ein Wort über die Jagd zu sagen. Dieser stand am Billard und drehte die Karten um, was einige der Herren veranlaßt hatte, zu pointieren. „Was spielt Ihr denn da?“ fragte der Kaiser. „O, ein Kinderspiel, Majestät; Meine Tante, Deine Tante.“ „Da kann ich ja mithalten“, erwiderte der Kaiser, setzte den vorher gewonnenen Thaler und gewann einen zweiten. Lächelnd schob der Kaiser das gewonnene Geld in die Westentasche und, als Herr von Mayerind bemerkte: „Majestät können ja noch einmal setzen“, replizierte er: „Ich danke, die heutigen Unkosten habe ich gedeckt“ und zog sich darauf wieder zurück.

Bergiftete Vogelbälge auf Damenhüten. Eine sehr angesehene amerikanische Zeitung, der „Boston Herald“, macht auf eine neue, bisher noch wenig oder gar nicht beachtete Seite der Mode, die Damenhüte mit Vogelbälgen zu schmücken, aufmerksam. Es wird nämlich mit folgenden Worten darauf hingewiesen, mit welchen Gefahren dies für die Gesundheit verknüpft ist: „Während der letztverfloffenen Jahre sind Hunderte von Centnern Arsenik zur Präparation und Erhaltung von Millionen kleiner todtter Vögel verwendet worden, welche täglich auf den Hüten von Frauen, Mädchen und Kindern getragen werden. Die Arseniktheile, ohne welche eine Erhaltung der glänzenden Farben des Gefieders nicht möglich ist, sind verhältnismäßig viel bedeutender, als diejenigen, welche zur Herstellung jener bekannten grellen grünen Farbe von Papiertapeten und Teppichen erforderlich sind und kommen mit den Personen in viel engerer Berührung. Dies zeigt sich deutlich an dem feinen Staube, welcher sich bisweilen von den kleinen Vogelleichen abbläst. Er setzt sich in solchen Fällen auf die Haut, bringt in die Augen und Nasenlöcher ein und verursacht Kopfschmerzen und anderes Uebelbefinden. Durch amtliche Untersuchungen ist festgestellt, daß ganze Familien durch den bei der Tapetenfabrikation verwendeten Arsenik schweren Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben, und die Gefährdung ist deshalb mit strengen Strafandrohungen dagegen eingeschritten. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diese Verwendung von todtten Vögeln die Gesundheit in noch viel höherem Maße schädigen, ja sogar dem Leben derer, welche diese grausame Mode mitmachen, Gefahr bringen kann. Ein Wort ist für die Verständigen hierin genügend. Die Anderen müssen erst durch Schaden klug werden.“

Aus seinem Freudenhimmel wurde ein eben getrautes Ehepaar, das am 9. d. M., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, die am Stralauer Platz in Berlin belegene Andreas-Kirche verließ, in arger Weise herausgerissen. Verborgten unter dem sich stets gern bei Trauungsfeierlichkeiten einfindenden weiblichen Publikum harrete auch, nahe dem Brautwagen, ein Mädchen auf das junge Ehepaar, und als das letztere kaum aus dem Kirchenthor herausgetreten, stürzte sich das Mädchen zum allgemeinen Staunen auf den jungen Ehemann, gab demselben ein paar vollwichtige Ohrfeigen, traktirte dann die junge Ehefrau ebenso und zerriß den Brautscheier derselben in viele Fetzen. Aus den diese Handlungsweise begleitenden und mit derselben in Harmonie stehenden drastischen Schimpfworten glaubte das Publikum zu erkennen, daß die Angreiferin sich nicht ohne schwerwiegende Gründe derartig von der Wuth hatte hinreißen lassen, und nahm bei deren erneuertem Angriff auf den jungen Ehemann derartig Partei für dieselbe, daß der junge Ehemann, seine Frau in Stich lassend, nach einer Drofschle flüchtete und in derselben das Weite suchte. Die junge, so rasch und unter so verbrießlichen Umständen von ihrem Manne verlassene Frau stieg nun auch traurigen Sinnes in die Hochzeitskutsche, den Ort verlassend, wo sie so Bßes erlebt hatte. Ueber die Gründe, die das Mädchen veranlaßten, in so drastischer Weise die Hochzeitstheube zu fördern, erfuhr das Publikum folgendes: Das Mädchen war gegen 6 Jahre bei dem jungen Ehemanne, einem Fleischermeister, als Wirthschafterin bebiensfiet gewesen und glaubte, sich feste Anrechte auf dessen Hand erworben zu haben, als derselbe hinter ihrem Rücken ein Verhältniß mit einem begüterten Mädchen aus der Umgegend Berlins anknüpfte und sich mit demselben, wie schon gesagt, trauen ließ.

Das Neueste auf dem Gebiete der Kellame leistet gegenwärtig der Besitzer eines Dresdener Tanzlofals durch Arrangement einer „Apfel-sinen-Polonaise“, wobei jedes tanzende Paar ein Körbchen voll der erwähnten erquickenden Süßfrucht erhält. Wenn man nun noch weiter gehen und jedem heirathsfähigen Mädchen einen Bräutigam verschreiben könnte, dann wäre der Eißel der Findigkeit erreicht und wohl ein kolossaler Besuchserfolg garantiert.

Aus der Instruktion: Unteroffizier instruit die Einjährigen über die Abfassung militärischer Gesuche. Nachdem er denselben auseinandergesetzt, daß solche Gesuche möglichst kurz und präzise gehalten sein müßten, fordert er den Einjährigen A. auf, ein Beispiel eines Urlaubsgejudes vorzutragen. Einjähriger A.: Ich bitte um zwei Tage Urlaub in meine Heimath Posenmudel. Unteroffizier: Posenmudel? Posenmudel? Einjähriger, machen sie keine schlechten Witze. Einjähriger A.: Aber Herr Unteroffizier, Posenmudel ist ja eine Ortschaft in der Provinz Posen. Unteroffizier: Einjähriger B., ist das richtig? Einjähriger B.: Jawohl, Herr Unteroffizier. Unteroffizier: „Na, dann sagen Sie mir einmal ein anderes Beispiel. Einjähriger B.: Ich bitte um zwei Tage Urlaub nach meiner Heimath San Franzisko. Unteroffizier: San Franzisko? Wohl schon wieder so ein verfluchtes Nest in der Provinz Posen!

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 9. bis mit 15. März 1887.
Geboren: 73) Dem Maschinenfider Louis Günthel hier 1 S. 74) Der unverehel. Maschinengehilfen Ida Pauline Bauer hier 1 S. 75) Dem Fleischer Ernst Friedr. Müßlig hier 1 Z. 76) Dem Baldarbeiter Johann Christian Friedrich Böbler im Ortsteil Rehbübel bei Oberweidenthal 1 Z. 77) Dem Zimmermann Ernst Gustav Weiß hier 1 Z. 78) Dem Geschäftsgeliffen Karl August Werbig hier 1 Z. 79) Dem Baldarbeiter Friedr. Bernhard Meyer hier 1 Z.

Aufgeboren: 12) Der Deconomiegehilfe Ernst Friedr. Köfner hier mit der Vertha Baumann hier. 13) Der polytechnische Bernhard Richard Unger hier mit der Lambouritzin Pauline Oppe hier.

Gestorben: 32) Des Maschinenfiders Ernst Louis Junf hier 2., Helene Louise, 6 M. 25 J. alt. 33) Des Kaufmanns Bernh. Köfner hier S., Curt, 3 J. 4 Z. alt. 34) Des Maschinenfiders Louis Julius Reiter hier S., Willy Louis, 2 J. 4 M. alt. 35) Des Zimmermanns Karl Hermann Seidel hier 2., Hulda Marie, 4 J. 11 M. 21 J. alt. 36) Der pensionirte Briefträger Erdmann Eduard Häbnel in Weidenthal, ein Wittwer, 50 J. 11 M. 4 Z. alt. 37) Der Schuhmachernstr. Karl Gottlieb Fischer hier, ein Ehemann, 73 J. 1 M. 3 Z. alt. 38) Der Klempnermeister und Wittwer Jacob Heinrich Baumgärtel hier, 85 J. 9 M. 17 J. alt.

Strebel'sche Tinten,

als:
Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureautinte
Brilliant violette Salontinte
Beste Kaisertinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfehlen G. Hannebohn.

Corsets

in allen Größen empfiehlt G. A. Nötzl.

Gänsefedern bloß 1 M. 20 Pf.

Ganz neue Bettfedern von grauen Gänsen, ein Pfund bloß 1 Mark 20 Pf. Diese Bettfedern sind grau, ganz neu und geschliffen. Solange der Vorrath reicht, versende Probe-Postcolli zu 10 Pfund und höher gegen Postnachnahme. Wer den Betrag mit der Bestellung gleich mitsendet, erhält die Sendung franco. J. Krassa, Bettfedern-Export Prag, Lange Gasse 14 neu (Böhmen)

Frachtbriefe empfiehlt G. Hannebohn.

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock
F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzl u. Ida Todt
oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Plagwitz - Leipzig.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Prof. Dr. G. Jäger's Normal-Weißwäsche, trotz Wollausschlag noch zu alten Preisen, empfiehlt G. A. Nötzl.

HAMBURG-AMERIKANISCHE

PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzüglicher Reisegeräthe sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt
Nr. 813 Meiner Wolf in Auerbach.

Nur echt mit der Marke „Anker“!
Gicht- u. Rheumatisches Leiden sei hiermit der echt
Bain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames Heilmittel empfohlen.
Verfüglich in den meisten Apotheken.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Schnitt- u. Modewaaren-Geschäfts** kommt mein bedeutendes Waarenlager zu herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf**. Wer für 10 Mark Waare entnimmt, erhält eine feine Schürze zum Geschenk.

Louis Schlesinger in Schönheide.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstigen Gewerbebetrieb

Montag, d. 28. März 1887, Abds. 8 Uhr im Deutschen Haus.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag der Jahresrechnung pro 1886 beziehentl. Justification derselben.
- 2) Beschlussfassung wegen Fixirung des Kassensatzes.

Eibenstod, den 12. März 1887.

Hermann Hagert,
berzeitiger Vorstand.

Nachdem in der am 28. Februar cr. hier abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der hiesigen Uhrenfabrik die

Auflösung der Gesellschaft

einstimmig beschlossen worden ist, tritt das Liquidationsverfahren nach § 51 der Statuten ein.

Etwaige Gläubiger werden ersucht, ihre Forderungen bis zum 1. Mai cr. beim Ausschuss anzumelden.

Gleichzeitig wird noch bekannt gemacht, daß Montag, den 21. und Dienstag, den 22. März cr., von früh 9 Uhr an eine größere Parthie Wanduhren verschiedener Qualität und Uhrenmaterial gegen sofortige Bezahlung verauctionirt werden sollen.

Carlsfeld, den 2. März 1887.

Der Verwaltungsausschuss der Uhrenfabrik daselbst.
C. Glöckner.

Feldschlößchen.

Heute Donnerstag
Schlacht = Fest.

Vormittag von 10 Uhr an **Wellfleisch**,
Abends frische **Wurst u. Bratwurst**
mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst ein-
ladet **E. Eberwein.**

Schweinschlachten.

Ich verkaufe das **Pfd. Fleisch** zu 60
Pf., **Wurst und Schmeer** zu 70 Pf.
Karl Siegel, Wintel.

Wer 60 Pfennig

in Briefmarken einschickt, erhält franco
per Post einen geb. **Band** des in weis-
testen Kreisen bekannten und beliebten
Schwäbischen Heimgartens
mit sehr spannenden **Romanen** und
ausgewähltem vermischten **Theil**, **Ge-**
dichten, **Räthseln** u. c. jugesandt. **Es**
gibt nichts Passenderes und Bil-
ligeres für Lesefreunde.
Borchert & Schmidt
in Kaufbeuren.

Für die wohlthuenenden Beweise
herzlicher Theilnahme beim
Lobe unseres lieben **Curt**, sagen
innigsten, tiefgefühltesten Dank
V. Löcher u. Frau.
Eibenstod, 15. März 1887.

Garbol-Öcher-Schwefel- Seife

v. Bergmann & Co. Berlin S. O.
u. Frankfurt a. Main übertrifft in
ihren wahrhaft überraschenden Wirk-
ungen für die Hautpflege alles bisher
dagewesene. Sie vernichtet unbedingt
alle Arten Hautauschläge wie **Plechten**,
Pinnen, **rothe Flecken**, **Sommerprossen**
u. c. Vorräthig à St. 50 Pf. bei
G. A. Nötzl.

Confirmanden- Handschuhe

für Knaben, einknöpfig, 1 M. 20 Pf.,
für Mädchen, zweiknöpfig, 1 M. 35 Pf.
offerirt in gutem haltbaren Leder, sowie
alle andern Sorten **Glacés** u. **Wild-**
lederhandschuhe zu soliden Preisen
Die Handschuhfabrik von
August Edelman
Eibenstod, Brühl 343.

Einkauf von **Hasens**, **Ranins** und
Zickelfellen. D. Ob.

Oswald Rudolph Gärtnerei Nittergut Klösterlein am Bahnhof Aue,

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrspflanzung: **hochstä-**
mige Rosen, **Stachel- und Johannisbeeren**, sowie alle
Sorten **Obstbäume** in schöner gesunder Waare.
Zur Ausführung von **Garten-Anlagen**, sowie von
Binderei jeder Art halte ich mich bestens empfohlen.
Auch findet ein **Lehrling** Unterkommen.

Gambrinus Schönheide.

Sonntag, den 20. d. Mts.:

Gesangs-Concert des hiesigen Männergesangsvereins mit darauffolgendem Balle.

Alles Nähere in nächster Nummer d. Bl.

Zur Vorfeier des 90. Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms

Sonntag, den 20. d. M.:

Concert im Feldschlößchen.

Eintritt à Billet 50 Pf., im Vorverkauf durch die Mitglieder 40 Pf.
Anfang punkt 7 Uhr. — Ende 12 Uhr.

Dem Concert folgt Ball.

Es ladet ergebenst ein

Der Gesangsverein „Liederkrantz.“

Programm:

- Chor:** Festmarsch.
Solo: Für Kaiser und Reich.
Chor: Der Schmied von Sedan.
Solo: Der Trompeter vom Invalidenhaus.

Mein Kaiser 90 Jahr!

Spiel mit Gesang in einem Akt.

- Chor:** Rrrraus-Polka.
Terzett: Die Drillinge.
Solo: Der reitende Nachtwächter v. Angra
Pequena.
Chor: Zuruf an Deutschland.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten
erlauchten Kaisers findet Dienstag, den 22. d. Mts., im Saale des Feldschlöß-
chen hier **Concert** verbunden mit **Gesangsvorträgen** und **Theater**
statt, worauf wir schon heute mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß aus
der nächsterscheinenden Nummer die Festordnung zu ersehen sein wird.

Militär-Verein Eibenstod,

am 16. März 1887.

Der Vorstand.

Geübte Seidensticker bei gutem Lohn gesucht sub **A. 200**
postl. **Gögnitz** in S.-A.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstod.

Theater in Eibenstod.

Donnerstag, 17. März: **Was Gott**
zusammenfügt, das soll der Mensch
nicht scheiden. Historisches Lustspiel.
Nächste Vorstellung Montag, den 21.
März, auf allgemeinen Wunsch: **Der**
Trompeter von Säckingen. Schau-
spiel m. Gesang. (17. Gesangsnummern.)
Ein hochgeehrtes Publikum lade er-
gebenst zu den noch stattfindenden Vor-
stellungen ein. Hochachtungsvoll
Hermann Gothe.

Trauben-Curschriften gratis.

Brust- u. Lungen-Leidende
u. solche Personen, welche an **Husten**,
Katarrh, **Heiserkeit**, **Berchleim-**
ung u. c. leiden, seien hiermit wieder-
holt auf die seit 21 Jahren bewährte
Vorzüglichkeit des achten rheinischen

Trauben = Brust = Honigs

als das reinste, edelste
und natürlichste, für
Erwachsene wie Kin-
der gleich angenehmste
u. zuträglichste Haus-
u. Genußmittel, wel-
ches überhaupt geboten werden kann,
aufmerksam gemacht.

Prospecte mit Gebr.-Anw. und
vielen Attesten bei jeder Flasche.
Niederlage in **Eibenstod** bei E.
Hannebohn, in **Schönheide** bei Rich.
Leht, in **Johannegeorgenstadt** in
der Apotheke, in **Leipzig** bei Apo-
theker R. S. Paulcke, Haupt-Depot.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Berchleimung u. Krachen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. **All-Reichenan. Th. Buddes**,
Apoth. Allein ächt in der Apotheke in
Eibenstod.

Gesangbücher,

gut und dauerhaft, empfiehlt
Emil Stölzel.

Von heute an fortwährend hauptsächlich

Maßhammelfleisch

bei **Gustav Hüttner,**
Fleischermstr.

Zwei Tambourierinnen,

möglichst auf Schnuren-Maschine geübt,
werden dauernd bei gutem Lohn nach
Auswärts gef. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Stellensuchende jeden Berufs
placirt schnell **Reuter's Bureau**
in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter“.